

Isa Hämmerle-Planta (1922-2012)

Autor(en): **Redolfi, Silke Margherita**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **55 (2013)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Arbeiten im öffentlichen Raum von Leta Peer kennt und schätzt man. Wir begegnen ihnen in Arosa, Augsburg, Bad Homburg, Basel, im Bündner Kunstmuseum, in Liestal, in Rapperswil-Jona im Kunst(Zeug)Haus. Einen besonderen Stellenwert haben die

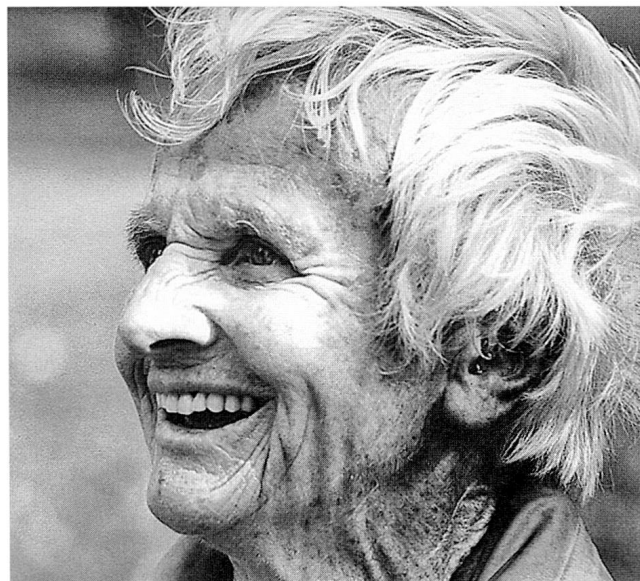
wunderbaren Glasfenster der Friedhofskapelle Fürstenwald (1996) in Chur, eine Arbeit, die im weitesten Sinn dem Thema der Weltreligionen gewidmet ist. Die kleine Inschrift am unteren Rand des Fensters «Omnia cui cedunt, divina cedat amori» (alles was uns widerfährt, ge-

schieht aus göttlicher Liebe) spricht für sich selbst – und für Leta Peer.

Das Werk, das sie uns hinterlässt, spiegelt das Leben dieser aussergewöhnlichen Frau.

Gisela Kuoni

Isa Hämmerle-Planta *(1922–2012)*



Am 18. März 2012 ist Isa Hämmerle-Planta 90-jährig im Alters- und Pflegeheim Fürstenaubruck gestorben. Ein Nachruf auf eine mutige Frau, eine sozial engagierte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in Graubünden und auf eine pragmatische, lebensnahe Feministin.

Isa Hämmerle-Planta wurde am 28. Februar 1922 als Tochter von Rudolf und Virginia Planta-Casparis in Rietberg geboren und wuchs dort zusammen mit ihrer drei Jahre jüngeren Schwester Leny auf. Sie verbrachte eine idyllische Kindheit, eingebettet in eine Grossfamilie, umgeben von einer wunderba-

ren Landschaft. Sie liebte die Natur und die Tiere auf dem Hof. Auf Rietberg verbrachte sie fast ihr ganzes Leben. In dieser Umgebung fand sie auch Kraft und Trost in den schwierigsten Stunden ihres Lebens.

Nach der Schulzeit absolvierte Isa, wie viele Mädchen ihrer Generation, 1938 ein Welschlandjahr an der Handelsschule in Neuchâtel. Sprachen lagen ihr näher als Buchhaltung, schliesslich hatte man zuhause oft Französisch gesprochen, denn der Vater war als Spross einer Engadiner Zuckerbäckereifamilie, der Planta-Planta Susch, in der Nähe von Nancy aufge-

wachsen. 1940 studierte sie in Genf Sprachen, merkte aber, dass sie ohne Matura nicht weiter kam, holte diese nach und legte 1944 an der Bündner Kantonsschule die Prüfung ab. Ein schicksalsschwerer Entscheid, denn dort lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen: den 18 Jahre älteren Walter Hämmerle, ihren Chemielehrer, seit 1941 auch Kantonschemiker. Das Paar heiratete 1945. 1946 kam der Sohn Andrea zur Welt. Doch bald überschattete der tragische Freitod von Walter Hämmerle die junge Familie. Der Vater von Isa Hämmerle, Rudolf Planta, war seit 1942 Regierungsrat

und Vorgesetzter seines Schwiegersohns. Im Zuge des Wahlkampfes 1945/46 kam es zu wüsten Intrigen. Walter Hämmerle wurde ungetreue Amtsführung vorgeworfen, er wurde inhaftiert und nahm sich das Leben. Die Vorwürfe stellten sich später als falsch heraus. Isa kämpfte für seine Rehabilitation. Dieser Schicksalsschlag erschütterte die junge Frau zutiefst und prägte ihren weiteren Lebensweg. Sie wurde «politisiert», wie sie sagte, und hellhörig: «Ich konnte die Dinge nie mehr einfach so nehmen, wie sie einem serviert werden.»

Fortan lebten Mutter und Sohn im Haushalt der Eltern auf Rietberg. Als alleinerziehende Mutter erlebte sie die üblichen Diskriminierungen, man wollte ihr, wie es bei alleinstehenden Frauen üblich war, einen Vormund bestellen. Auch diese Erfahrungen prägten sie, wurden zur «Wurzel meines Feminismus», wie sie sagte, und trieben sie an, für die Rechte der Frauen zu kämpfen: «Im Wesentlichen geht es darum, den Frauen zur Achtung und zum Recht zu verhelfen, das ihnen zusteht.» Nach dem Tode der Eltern und dem Auszug des erwachsenen Sohnes packte Isa ihr zweites Leben an. Sie besuchte in Zürich eine Schule für Elternbildung und gab Kurse in Chur. 1969 wurde sie an die Spitze der Bündner Frauenzentrale gewählt und prägte während ihrer Amtszeit als Präsidentin einen der wichtigsten Zeitabschnitte dieses Verbandes: der Kampf für das Frauen-

stimm- und -wahlrecht in Graubünden. Kein leichtes Unterfangen im zutiefst patriarchalen Kanton, wo Frauen, die sich engagierten, viel einstecken mussten: «Wir standen alles durch, die Witze der Männer, die blöden Leserbriefe ...». Isa Hämmerle leitete die Frauenzentrale bis zum Jahr 1979 zielgerichtet und innovativ, machte sie zu einer modernen Organisation. Sie förderte massgeblich neue, der Zeit angepasste Angebote wie die Familien- und Sexualberatung, die Budgetberatung und die Elternbildung und war an der Gründung des Frauenhauses beteiligt. 1976 bis 1992 gehörte sie dem Aufsichtsgremium der damaligen Bündner Frauenschule an. Auch auf lokaler Ebene setzte sich Isa Hämmerle für die Gemeinschaft ein: In den 1970er-Jahren war sie Präsidentin des Schulverbandes Almens-Rodels-Pratval.

1979 trat sie der Sozialdemokratischen Partei bei und kandidierte für die Nationalratswahlen. In der Politik war es Isa Hämmerle, wie in allen Lebensbereichen, wichtig, als Mensch, als Frau ernst genommen zu werden.

Ihren Lebensabend verbrachte Isa Hämmerle in ihrem «Stöckli» auf Rietberg, einem lauschigen Gartenhaus, das sie nach ihren Vorstellungen umbauen liess. Sie sah mit Freude ihre Enkelkinder heranwachsen und half auf dem Gut mit. Wer die Möglichkeit hatte, diese eindrückliche, aktive und stets

wissbegierige Persönlichkeit – Isa Hämmerle las mit Genuss Bücher in verschiedenen Sprachen – persönlich kennen zu lernen, weiss, was es für sie bedeutete, als sie 2008 von einem schweren Hirnschlag getroffen, an den Rollstuhl gefesselt, abrupt in ihrer Aktivität eingeschränkt wurde und ihr geliebtes Rietberg verlassen musste.

Mit Isa Hämmerle-Planta ist eine aussergewöhnliche Bündnerin gegangen, eine engagierte, sozial denkende Persönlichkeit und eine Pionierin für die Rechte der Frauen in Graubünden. An dieser Stelle würde sie wohl sagen: «Ich habe nichts Spektakuläres gemacht, aber ich habe es gemacht und stehe dazu.»

Lic. phil Silke Margherita Redolfi

Alle Zitate aus: Cathomas, Fischbacher, Schmid: Das Erzählen geht weiter. Frauenleben in Graubünden. Chur, 1999. Nachruf reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Pöschli, Thuisis 5. 4. 2012, S. 44.